

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 8 (1896-1898)
Heft: 31-2

Artikel: Zur Statistik der kirchlichen Kunstdenkmäler in Graubünden
Autor: Mayer, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entstehungszeit der Burg Attinghausen muss in die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts hinaufreichen. Der Name erscheint zum ersten mal am 5. September 1240 als Beiname des Freiherren Ulrich, der sich in andern Urkunden „von Schweinsberg“ nennt, nach einer bei Eggiwil im Emmental gelegenen Veste.¹⁾

Welche dieser beiden weit entlegenen Burgen der Stammsitz des Geschlechtes gewesen, ist bekanntlich eine offene Frage geblieben. Wenn auch die Benennung nach dem ernerischen Attinghausen um acht Jahre früher nachweisbar ist, als die nach dem üchtländischen Schweinsberg, so haben doch, gestützt auf die Thatsache, dass sich noch spätere in Uri sesshafte Glieder des Hauses auf ihren Siegelumschriften den letztern Namen beilegen,²⁾ die meisten neuern Forscher zur Annahme eines burgundischen Ursprungs des Geschlechtes hingeneigt. (Schluss folgt.)

Zur Statistik der kirchlichen Kunstdenkmäler in Graubünden.

Von Prof. G. Mayer, Chur.

Die bischöflichen Visitationsprotokolle aus dem 17. Jahrhundert enthalten viele Notizen über die kirchlichen Gebäude, Altäre, Paramente u. s. w. Wir teilen hier von denselben folgende mit.

Im Jahre 1623 werden erwähnt³⁾:

Obervaz. Pfarrkirche: „Altare majus ornatur pulcherima icona⁴⁾ miroque artificio elaborata cum imaginibus sculpturibus B^{mae} Virginis, SS. Lucii, Florini, Agathae et Dorotheae.“

„SS. Eucharistia sacramentum asservatur in fenestella⁵⁾ in cornu Evangelii . . . in pariete.“

Tiefencastels. Pfarrkirche: . . . „pro Eucharistia fenestella in cornu Evangelii.“

¹⁾ „Uolricus dominus de Attingenhusen“ Zeuge bei der Vergabung des Vogtes Cuno v. Brienz an Interlaken, 1240, 5. Sept. „juxta ecclesiam Goldeswile in publica strata.“ *Fontes Rerum Bernensium* II, 212. Als Attinghausen erscheint er auch in zwei undatierten Engelberger Urkunden von ca. 1240. *Z. U. B.* II, 46, *Geschfrd.* L, 47 u. 48. Am 8. Dez. 1248 dagegen steht er unter den „nobiles viri et milites“ als „Uol. de Sweinsperch“ und neben ihm sein Sohn „Wer(nherus) de Sweinsperch domicellus“. *Fontes* II, 292. Auch die letzte Urkunde, die uns den Stammvater Ulrich nennt, 1253, 29. Januar, bezeichnet ihn als Herrn von Schweinsberg. *Fontes* II, 357.

²⁾ Eigentlich nur Diethelm I (1276–1313 vgl. Tschudi I, 213) und sein Bruder Wernher II, der Landammann (1264–1321) dessen Siegelumschrift lautet: † S. WERNHERI - DE - SWEINSBERG (abgeb. bei *Zeller-Werdmüller, Mitteilg. d. antiq. Gesellsch.* XXI. S. 137.) Aber gerade Wernher scheint bei Lebzeiten des Vaters die emmentalischen Besitzungen verwaltet zu haben; (*Fontes* III, 456) aus dieser Zeit muss der Stempel datieren. Sein Vater Wernher I, (Urk. 1264, 19. Okt. abgeb. loc. cit.) und sein Sohn, der Landammann Johann heissen im Siegel „de Attingenhusen“ resp. „Attinghusen“. Die Siegelumschriften sind also für die Heimatbestimmung des Geschlechtes nicht zu verwenden. —

³⁾ Man vergleiche zu den einzelnen Artikeln die Aufzeichnungen von *J. R. Rahm*, Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler, Kanton Graubünden. Anzeiger 1882, S. 308–316, 345, 364.

⁴⁾ Unter diesem Bildwerke wird offenbar ein Flügelaltar verstanden.

⁵⁾ Sakramentshäuschen. Bei mehreren Kirchen werden bereits Tabernakel erwähnt.

Mons. Kirche SS. Cosmas und Damian: „parietes multis imaginibus ornati.“
„Consecrata fuit ecclesia anno 1357 ab Episcopo Petro Curiensi.“

Reams. Pfarrkirche, Hochaltar: „pulchra icona cum B. V. M. et aliorum Sanctorum sculptis imaginibus.“

„Altare a latere alterum ornatum icona admodum antiqua, alterum indecentissime quibusdam imaginibus deformatum.“

Conters. „Altare majus illustrat pulchra icona.“

Salux. Hochaltar: „Icona pia et eleganter sculpta“ . . . „funestella pro Eucharistia.“

Präsanz. Kirche: consecrirt 1475.

Sur. Kirche: consecrirt 1591.

Stürvis. „Ecclesia pulcherrima altare majus pulcherrima icona cum imaginibus B. V. M., S. Lucci et S. Florini.“

Savognino. St. Martin, Hochaltar: „pulcherrima icona inaurata cum imaginibus SS. Martini, Petri et Pauli, quae quibusdam quasi valvis ocludi potest.“

„Funestella in pariete pro Eucharistia.“

Consecrirt wurde die Kirche 1486.

St. Michael. Die Wände haben Gemälde, welche aber durch Feuchtigkeit fast zerstört sind.

Stalla. Hochaltar: „pulchra et ampla icona.“

Lenz. Kirche St. Maria, Hochaltar: „pulchra icona inaurata et sculpta.“

Brienz. „Miro artificio sculpta icona altari majori superposita.“

Cazis. Klosterkirche St. Peter, 1491 an Stelle der Kirche St. Martin zur Pfarrkirche erhoben. „Ecclesia ampla et pulchra cum quibusdam claustris ad commoditatem monialium constructis cum a monasterio ad chorum et a choro ad monasterium progrediendum esset et nobili fornace ubique tecta diversis lapidum varie incisorum ductibus distincta. Ejus capella major pariete adeo ab ecclesiae corpore sejungitur ut ejus altare majus non nisi per januam introspecti queat.“

Rodels. Alte Kirche mit alten Gemälden.

Tomils. „Antiqua icona cum sculpturis Incononationis B. V. M., S. Joannis Bapt. et Joannis Evang.“

1643:

Seth. Flügelaltar mit den Bildern B. V. M., Barbara, Emerita, Lucius, Florinus; auf den Flügeln Bartholomäus, Katharina, Sebastian, M. Magdalena.

Ruis. Auf den Seitenwänden: „S. Andreae patroni vita et passio docto pinicello repraesentata.“

Kapelle St. Franciscus: An den Wänden Leben und Tod des hl. Franciscus gemalt. Weiterhin werden erwähnt die Kapellen St. Valentin in Benig und St. Nicolaus.

Brigels. Flügelaltar mit den Bildern B. V. M., SS. Leonhard, Anton, Wolfgang und Sebastian; auf den Flügeln Kunigunda, Joh. Baptist, Emerita und Lucius, darüber Placidus, Sigisbert und Martin. Auf den Wänden sind die 12 Apostel gemalt.

Schlans. Flügelaltar, Bilder: B. V. M., SS. Sebastian und Georg.

Tavetsch. Flügelaltar, Bilder: B. V. M., SS. Lucius, Florin, Vigilius, Sebastian und vier andere Heilige, oben viele Bilder. Ein Seitenaltar ebenfalls Flügelaltar, im Schreine Kreuzabnahme, auf den Flügeln verschiedene Bilder.

Somvix. St. *Benedict*: „Olim fuit hospitale ut ex litteris patet.“ Flügelaltar mit den Bildern B. V. M., SS. Conrad und Sigisbert, auf den Flügeln Katharina und Martin.

Chor bemalt: 4 Evangelisten, die Kirchenlehrer, Leben und Tod des hl. Benedict.

Obersaxen. Flügelaltar mit Bildern: B. V. M., der hl. drei Könige und vieler anderer Heiligen. Kirche bemalt, links vom Eingang die 12 Apostel, letztes Gericht u. s. w.

Morissen. Flügelaltar mit Bildern: B. V. M., SS. Jacob, Joh. Bapt., auf den Flügeln Lucius und Florin.

Vrin. Flügelaltar mit Bildern: B. V. M., SS. Joh. Bapt und Theodul.